

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 8

Artikel: Grosse Trauer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

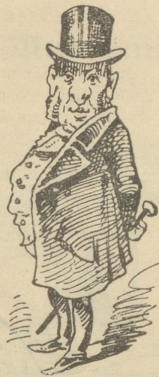
Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und höre zu meiner Qual,
Es sitze in mancher Behörde
Eine viel zu geringe Zahl.

Es müße die böse Sieben
Platz wechseln mit neun und elf;
Und wenn auch dieses nicht reiche,
So gehe man gar auf zwölfi.

Ich aber ginge noch weiter,
Am besten wäre dreizehn,
Denn die Behörden, die sind ja
Noch selten ein Glück gewöhn.



Volkarivverhandlungen in Zürich nach musikalischer Dynamik.

Nun — staccato, abgebrochen! — heißt es, zwischen Rom und Bern,
Und wir hätten doch gehabt das dolce amoroso gern.
Pizzicato war der tono, als man von den Spitzen sprach;
Furioso bei dem Käse, Keiner gab dem Andern nach. —
Bei den Garnen ging's vivace, Keiner wolt' ins „Garn“ hinein;
Allegretto bei der Seide und bei allen Stickeren.
Rein piano, kein andante con amore Gnade fand.
Schließlich ging man dann morendo, smorticando auseinander.
Und der Eifer war crescendo, decrescendo die Geduld,
Bis fortissimo am Ende Jeder gab dem Andern Schuld.
Nicht einmal con forza kamen beiderseits sie überein,
Und sie ließen Alles liegen: Garne, Seide, Früchte, Wein! —

Neue ärztliche Kunst.

Ein junger Arzt wurde in den ärztlichen Verein zu Zürich nicht aufgenommen, weil er sozialistischen Anschauungen huldige.
Wir finden das um so berechtigter, als der Sozialismus bekanntlich eine ansteckende Krankheit ist, und mit einer solchen behaftet es keinem Arzt gestattet sein darf, zu praktizieren.

Rütli oder Grütli?

Die Wiese, wo vor Zeiten die drei Eidgenossen
Der Urkantone nächstlich ihren Bund geschlossen,
Wird Rütli bald und bald wird Grütli sie geheizen.
Was ist das Richtige? Ich will es euch beweisen. —
Es kommt von „reuter“, woden, nicht von „greuten“,
Denn Letzteres hat in der Sprache kein Bedeuten.
Man sollt' die Grütlianer „Rütlianer“ taufen.
Flugs kommt ein anderer Philologe hergelaufen
Und bringt etymologisch eine andre Kunde:
„Ich bin für „Rütlianer“ aus ganz anderm Grunde;
Ja ja! So sollen sie sich unbedingt betiteln,
Weil an den Staatsgesetzen sie beständig „rütteln“.

Ach, wie schön, ach, wie schön
Klingt nun wieder das Getöse.
Sei gegrüßt, sei gegrüßt,
Edel Duett, Kling und Wüß.

Nur herein, nur herein!
Macht's im Lohnhof euch bequem;
Wenn nur nicht, wenn nur nicht,
Mancher noch den Bitter bekäm!

Gleichmuth.

Frau: „Hans, du mueßt ufstah, denk, 's Brod chunnt nit wem Chemi abe.“
Hans: „Glych! es ist de nume minder schwarz.“
Frau (nach einer Weile): „Hans, ufstah, es fahrt es Fuhrwerch diure!“
Hans: „D, es wird scho Depper derby ih.“
Frau (nachdem sie wieder einige Zeit gewartet): „Jetzt aber mueßt ufstah, Hans, es brönnit!“
Hans: „Mira! I ghüere emel no müüt Warmes!“

Aus der Geographie.

Lehrer: „Welch ist wohl der höchst Thurm i der Welt?“
Schüler: „Denk der Saturn!“

Große Trauer.

Bäbi: „Denk, der Brönzfriz ist hinecht erstore — — weles Glück!“
Rösi: „Und doch isch's gar Vielen übel g'gange.“
Bäbi: „D, das ist der öppe nit ernst!“
Rösi: „Warum nit? Er ist ja ganz voll Gwandlütüs giv.“

Schlechte Lehrmethode.

Mutter: „Sieh mal, Hans, solche Worte, wie Lulatisch, Döskopp oder Quasselfritze darfst du nie in den Mund nehmen.“
Hans: „Lulatisch! Döskopp! Quasselfritze! — Ach, das ist fein, so ichimpf' ich nächstens Nachbars Karl.“

Ländliche Brautwerbung.

Rudi: „Ja ja, Bieli, du channst mi emel scho näh. Sue, was i da glööt ha us eme Chalb: 12 ganzi Füssliber!“
Elise: „Du — es Chalb — das ist ja prächtig!“

Briefkasten der Redaktion.



O. Q. I. R. Sie verdächtigen Personen, welche mit diesem Sprüchlein absolut in keiner Beziehung stehen. Da aber die Sache der Wahrheit gemäß besungen wurde, sollten Sie sich eher bestreben, die That in das Dunkel zu drücken, statt den Dichter an das Licht ziehen zu wollen. Ueber was soll sich denn der Humorist lustig machen, wenn nicht über solche herrlichen Kamelereien? — **? I. H.** Ueber „einen langen Weg“ ging uns eine zehnjährige Epistel zu, mit der Aufforderung, der „Rebelspalter“ soll einmal eine „Karrifatur“ bringen, wie die Welt erlöset werden könne. Weil er so viel in die Wirtschaften komme, so wäre ein Erfolg sicher. Ahnungslos aber meint dieser „Hirtensknabe“, wenn wir nur nicht über ihn zu spotten anfangen, denn das wäre des Rufes, der an uns ergehe, nicht würdig. „Denn bedenke, lieber „Rebelspalter“, die Apostel sind auch nicht unter den Gelehrten und Zeitungsschreibern gesucht worden.“ Für die Lichtbringung fehlte es dann auch an Anerkennung und Würde nicht. Sogar die „Generalsbrüder“ würden uns ertheilt. Heiß, wahrhaftig ganz heiß, dringt dieser Vorklogel in unser Herz und wunderte sich also Niemand, wenn wir eines Morgens begeistert rufen: Salut! — **Spatz.** Auf nach Baden! Mit Duggel und Baden in die Thermen liegen, wird die Schmerzen besiegen. Bevor wir gehen zur Armee des Heils, werden wir uns auch noch waschen mehrheitlich. — **R. i. A.** Die Firmatafel in Sigmaringen, „Sigmaringer Hoftravatie“, hat in der That etwas sehr Befestigendes und schade ist's nur, daß Grütliher auf seinen Reisen niemals hieher kam. — **X. N.** „Geseidete Kinder werden nicht alt.“ Wenn Ihnen dieses Sprüchwort so große Verühigung verschafft, sind Sie von väterlichem Stolz auch nicht übermäßig geplagt. — **M. A. i. U.** Wir sind dabei; machen Sie uns nur einen guten Vorschlag. Uebriens erfolgte ja eine Verichtigung, welche den Spahn beseitigt. — **S. G.** Der Fall muß überdacht werden; Unannehmlichkeiten könnte er schon verursachen. — **W. i. K.** Acceptirt mit etwelcher Abgleichung. — **C. B. i. R.** Mit Dank angenommen. — **Origenes.** Sehr schön, allein der Bauersmann mit der Stutte verzieht das nicht; es ist ihm zu hoch und für die Verständnißhohlen vielleicht noch nicht aktuell genug. — **H. i. L.** Ein soeben als Bürger aufgenommenem Deutscher meinte nachher beim Bier: „Jetzt bei Gott soll noch einer kommen und mir „Schöpflichwob“ sagen, der muß dann glet füttern, daß in mir Schwoizerblut wüthet.“ — **M. i. Cairo.** Soll entsprechen werden, wie abgemacht. Freundliche Grüße. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. Dank. — **N. O. i. U.** Das macht gar Nichts; so ein Bischen schütteln belebt und lehrt aufpassen. — **L. J.** Wenn in der Schule ein Knabe, bei der Aufgabe Sätze mit „besänftigen“ zu bilden, schreibt: „Der Vater besänftigt die Wurst“, so verräth das jedenfalls viel mehr Geist, als wenn ein Offiziersaspirant auf die Frage: „Was verzieht man unter Ballistik“, antwortet: „Tanzgelegenheit für junge Leute.“ — **X. X.** Das sind Zummuthungen, zu welchen es schon ein ganz eigenes Gewissen verlangt. — **O. J. i. Z.** Bordeaux und Paris waren in jüngster Zeit die Schauplätze solcher Prozesse. — **Kurt.** Was gemacht werden kann, wird gemacht. Gruß. — **J. L. i. B.** In einer Schule der Stadt Bern schrieb eine Schülerin in ihrem Aufsatz: „Der Vater besorgt nicht die Haushaltung, sondern die Mutter.“ Digitalis ticedi. — **K. i. Z.** Eine etruskische Base von seltener Schönheit haben wir gefunden, meldeten sich zwei in der Gewerbeschule. Obchon ein großer Preis gefordert wird, will man das Stück erwerben. „Aber erst sehen!“ Gut verpackt in einer Kiste langt die werthvolle Antiquität an und präsentirt sich als ein — Liebig's-Fleisch-extrakt-Hafen. — **R. U. i. S.** Nein, wir gönnen ihnen wirklich von Herzen, daß die beiden Kerle erwicht wurden. Was wäre da sonst alles noch verdächtigt worden! — **Peter.** Nur nicht verdrießen lassen, es geht andern nicht besser; sorgfältig in der Wahl, vermindert die Zahl, der ungeschickten Heimgeschichten. — **H. v. M. i. P.** Bis jetzt Nichts eingetroffen von dem Verprochenen. Wir bitten, sich ganz genau an das jetzige Maß zu halten. Gruß. — **D. i. L.** Auf Lager liegt noch etwas, Neues wäre uns lieber. — **F. J. i. U.** Auch Zürich wird ein ähnliches Projekt bekommen; freuen Sie sich darauf. — **L. M.** „Güte mir!“ sagte der Al, „morgen dir.“ — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich